

Sparkassenbeamter Alois Schwarz, Arnstein

von Günther Liepert

1) Sparkasse Arnstein

Als Alois Schwarz, der im Jahr 1921 nach Arnstein kam, war sein Arbeitgeber die Bezirkssparkasse Arnstein. Die früher eigenständige Bezirkssparkasse Arnstein wurde bereits im Jahr 1842 gegründet. Nach den Turbulenzen der Nachkriegszeit und dem ‚Schwarzen Freitag‘ an der New Yorker Börse begann eine Weltwirtschaftskrise, die sich auch auf die Sparkassen auswirkte. Um die Probleme in den Griff zu bekommen, griff erstmals das Reich in die Ordnung der Sparkassen ein, obwohl das Sparkassenwesen den Ländern unterstand. In verschiedenen Notverordnungen wurden neue Grundlagen geschaffen:

> Sparkassen wurden zu Anstalten des öffentlichen Recht mit Rechtspersönlichkeit unter Beibehaltung der Haftung der Bezirke erklärt (wobei Bezirk der heutige Landkreis war).

> ‚Sparkasse‘ wurde zur geschützten Bezeichnung für öffentliche Institute.



*Ein erstes Mal tauchte Alois Schwarz in den Unterlagen der Sparkasse 1925 auf: Hier war er als Gegenbuchführer genannt. Verwalter war Georg Klüspies (*18.9.1868 †13.6.1927), der vorher erfolgreich das ‚Gasthaus zum Goldenen Lamm‘ betrieben hatte und bereits seit mindestens 1917 als Kassenverwalter fungierte.¹*



Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 11. April 1929

In Arnstein war seit 1927 die Position des Verwalters vakant, nachdem Georg Klüspies verstorben war. Wie in einem Revisionsbericht zu lesen war, hatten die Mitarbeiter, Kassier Hermann Schipper (*29.5.1905 †22.7.1980), Kassenführer Alois Schwarz und Portokassenverwalter Max Wachter (*17.9.1912, Lehrling), schon längere Zeit keinen Urlaub mehr erhalten.²

Anzeige in der Werntal-Zeitung
vom 15. August 1935

Sür unsere Hauptstelle in Karlstadt und die Zweigstelle
in Arnstein wird je ein

Lehrling

zum möglichst baldigen Eintritt gesucht. — Voraus-
setzung: 6 Klassen Mittelschulbildung und Beherrschung
der Einheitskurzschrift.

Bezirks-Sparkasse Karlstadt-Arnstein
Hauptstelle Karlstadt.

Nachdem bis 1923 der Weltkrieg und die
Inflation seine Nachwirkungen zeigte,
wurden erst wieder 1925 Bilanzen
veröffentlicht. Die Geschäftsergebnisse der
Distriktsparkasse Arnstein in den zwanziger Jahren:

Jahr	Bilanzsumme	Spareinlagen	Rücklagen	Gewinn
1925	264.253		22.908	1.541
1926	315.8923	216.809	26.206	343
1927	532.185	310.327	26.335	128
1928	668.511	487.590	26.655	320
1929	913.367	717.805	40.271	13.616
1930	1.020.577	783.807	40.271	

Die Personalkosten beliefen sich 1928 für die drei Mitarbeiter auf 8.891 RM, während die
Sachkosten mit 4.565 RM ausgewiesen wurden.

Die Suche nach einem Nachfolger erwies sich als schwierig: Wurde doch neben einer hohen
Qualifikation auch eine Sicherheitsleistung von 2.500 Reichsmark gefordert. Nachdem man
hier nicht fündig wurde, beschloss der Bezirk Karlstadt am 16. Februar 1931 die Fusion der
Arnsteiner Sparkasse mit der Sparkasse Karlstadt, die nunmehr als Bezirkssparkasse
,Karlstadt-Arnstein' firmierte. Aus Arnstein wirkten im neuen Sparkassenausschuss
Kaufmann Josef Strobel (*3.6.1875 †17.1.1940), Bürgermeister Franz Sauer aus Binsfeld
(*14.10.1876 †6.1.1946) und Altbürgermeister Ludwig Bauer aus Gänheim (*25.8.1875 †
23.9.1957).³

Bekanntmachung.

Das Geschäftslokal der Distriktsparkasse Arnstein befindet sich
ab heute bei

Georg Klüspies, Hs.-Nr. 69.

Dafelbst werden **Zeichnungen** auf **5%ige Deutsche
Kriegsanleihen Kurs 98%** spesenfrei entgegenommen.

Einlösungen von **Sch e a s** der **Fleischverorgungsstelle**
erfolgen prompt, **kostenlos ohne Abzug.**

Distriktsparkassen-Verwaltung Arnstein.

Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 15. August 1935

Bis 1929 war die Sparkasse in
der Schweinfurter Str. 6; ab April
1929 wurde von dem Vater des
Sparkassenmitarbeiters
Hermann Schipper, dem
Molkereibesitzer Ludwig
Schipper (*27.3.1876 †6.3.1954)
ein Laden am Schweinemarkt 8
angemietet. Nach der Fusion
führte Alfons Schmitt, der in der
Schweinfurter Str.14 wohnte, als
Leiter die Filiale Arnstein,
während Hermann Schipper an

die Hauptstelle in Karlstadt versetzt wurde. Als stellvertretender Leiter der Bezirkssparkasse
musste Alfons Schmitt sein Amt ab 1937 in Karlstadt führen und Hermann Schipper kehrte
wieder als Leiter nach Arnstein zurück.

Ab 1939 wurden die Bezeichnung ‚Bezirk‘ und ‚Kreis‘ getauscht. Der Kreis Mainfranken wurde nunmehr zum Bezirk Mainfranken und der Bezirk Karlstadt der Kreis Karlstadt. Im Jahr 1957 verlegte man die Filiale vom Schweinemarkt in die Marktstr. 30, wo das Gebäude bisher als Volksschule genutzt wurde.

Die Sparkasse war 1945 als zentrales Geldinstitut für den Landkreis Karlstadt zuständig. So wies sie die damaligen Spar- und Darlehenskassenvereine am 1. August 1945 daraufhin, dass sie eine Genehmigung auf Wiedereröffnung an die Reichsbank in Schweinfurt in deutscher und englischer Sprache einzureichen habe.

Nach dem Krieg hatte die Sparkasse mehr Aufgaben als nur Geld und Vermögen zu verwalten. So holte der Halsheimer Gastwirt Emil Steinbach (23.8.1913 †23.7.2001) im Jahr 1952 noch seine Krankenscheine bei der Sparkasse.⁴

**Bezirks-Sparkasse
Karlstadt-Arnstein**
Gegründet 1842

Hauptstelle:
Karlstadt a. Main
Fernruf 28



Zweigstelle:
Arnstein (Mainfr.)
Fernruf 41

Mündelsichere öffentliche Sparkasse

Kassenstunden:
Vormittags 8—12 Uhr
Nachm. 2—5 Uhr
Samstags 8—12 Uhr

Annahme von Spareinlagen - Kostenloser Überweisungsverkehr - Scheck- und Konto-Korrentverkehr - Gewährung von Krediten, Hypothek- und Schuldschein-Darlehen - Ausstellung von Reisekreditbriefen - Ausgabe vom Heimsparbüchern - An- und Verkauf, sowie Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren - Kostenlose Auskunft und Beratung in allen einschlägigen - - - Vermögens-Angelegenheiten - - -

Anzeige in der Broschüre zum Arnsteiner Heimatfest 1937

**Kreis-Sparkasse
Karlstadt-Arnstein**

An den
Spar- und Darlehenskassenverein

G ün h e i m
Kreis Karlstadt



Mündelsichere Geldanstalt
Gegründet 1842

Hauptstelle Karlstadt
Fernruf Nr. 28
Postfach Nr. 55
Bankkonten: Bayer. Gemeindebank (Girozentrale), Zweigstelle Nürnberg
Reichsbankstelle Würzburg 61/5140
Postfach-Konto: 841 Nürnberg
Kassenstunden: 8—12 und 2—5 Uhr
Samstag von 8—12 Uhr

Ihr Zeichen _____ Ihre Nachricht vom _____
Unser Zeichen _____ Datum _____
Th. _____ 1. 8. 1945

2) Alois Schwarz



Alois Schwarz

Viele Jahre war Alois Schwarz, geboren am 12. Juni 1891 in Eisenberg, heute ein Ortsteil von Memmingen im Allgäu, ein wichtiger Sparkassenbeamter bei der Distriktssparkasse Arnstein, später Kreissparkasse Karlstadt-Arnstein. Seine Gattin hieß Barbara, genannt Betty, geborene Bock, geboren am 13. Oktober 1891 in Gräfendorf, gestorben am 30. Juni 1971 im Gemündener Altenheim. Nach seiner Ankunft in Arnstein wohnte das Paar in der Sondheimer Straße bei dem Backofenbauer August Wenz (16.8.1895 †3.6.1976). Als weitere Mieter in dieser Zeit waren die Pflegerin Käthe Deppisch (*29.6.1900) und der Justizinspektor Anton Kirchner (*15.10.1885) mit seiner Familie dort untergebracht.

Zu seinem Leidwesen musste Alois Schwarz am Ersten Weltkrieg teilnehmen, wo er zu sechzig Prozent als Kriegsbeschädigter nach Hause kam. Sein rechter Unterarm

war amputiert und so trug er stets einen Lederhandschuh, um den fehlenden Unterarm ein wenig zu kaschieren.⁵ In den dreißiger Jahren bezog er eine monatliche Kriegsbeschädigtenrente in Höhe von zwanzig Reichsmark.⁶

Ab etwa 1930 wohnte das Ehepaar im städtischen Gebäude der ehemaligen Präparandenschule, Kirchberg 9. Im Schulhof 9 wohnten nach dem Krieg zur gleichen Zeit der Dipl.-Handelslehrer Hermann Straßberger (*1.1.1907 in Peterswaldau/Schlesien) mit seiner vierköpfigen Familie, der Rektor Alex Richarz (*23.07.1899 in Köln †4.4.1971 in Köln), der Schreinermeister Josef Söder (*13.9.1917 †27.7.1992) mit Gattin und Dr. Karl Oßwald (*12.2.1912 †5.5.1992) mit Familie.

Im Jahr 1921 begann Alois Schwarz seine Tätigkeit bei der Distriktssparkasse Arnstein. Es ist nicht bekannt, wieso er vom Allgäu nach Unterfranken kam. Doch in den Jahren der hohen Arbeitslosigkeit und dem Mangel an guten männlichen Fachkräften könnte er sich auf eine Stellenausschreibung beworben haben. In diesen Jahren waren die Betriebe verstärkt aufgefordert, Kriegsbeschädigte einzustellen. (Wahrscheinlich gab es schon damals einen Lohnkostenzuschuss für diese Härtefälle.)

Während des Dritten Reiches wurden seine Einkünfte als Arbeitnehmer bei der Sparkasse dokumentiert:

Jahr	Einkommen
1932	3.000
1934	2.200
1938	2.600
1943	2.800
1945	1.500

Steuerpflichtiges Vermögen war nicht vorhanden.

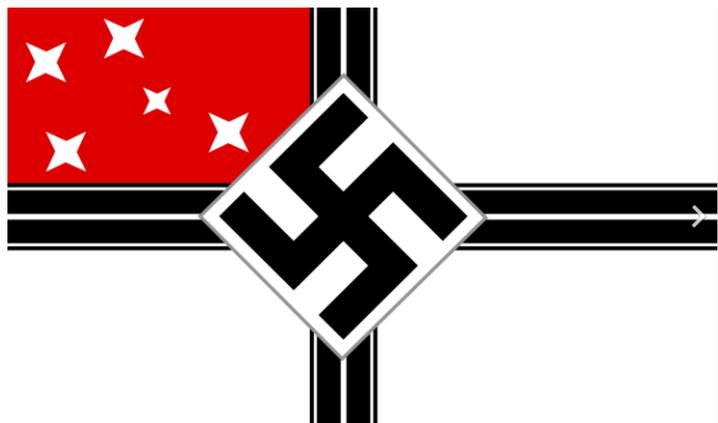
1943 wurde er zum stellvertretenden Zweigstellenleiter befördert und im Jahr 1945 wurde er durch die amerikanische Militärregierung vorläufig des Dienstes enthoben.

Durch den damaligen Ortsgruppenleiter Leonhard Herbst gedrängt, trat Alois Schwarz schon am 1. Mai 1933 der Partei unter der Mitglieds-Nr. 3 152 875 bei. Er hatte zwar kein Amt in der NSDAP inne, war jedoch bei verschiedenen Unterorganisationen Mitglied:



*Ortsgruppenleiter Leonhard Herbst
(StA Arnstein)*

- > NS-Volkswohlfahrt (Nationalsozialistische Volkswohlfahrt, abgekürzt NSV) seit 1. November 1933, wo er vertretungsweise von 1937 bis 1939 Zellenwarter war; außerdem war er von 1939 bis 1944 Kassenwarter;
- > DAF: hier war er seit 1. November 1936 Pflichtmitglied; bei der Deutschen Arbeitsfront waren sowohl Unternehmer als auch Mitarbeiter zusammengeschlossen;
- > bei der NS Kriegsopferversorgung (NSKOV) war er vom 1. März 1928 bis 1944 und amtierte von 1940 bis 1944 als stellvertretender Kassenwarter;
- > von 1940 bis 1944 war er im Volksbund für Deutschland im Ausland (VDA);
- > dem Reichskolonialbund gehörte er von 1941 bis 1943 an;
- > beim NS-Reichskriegerbund (NSRKB) war er schon seit 1. Januar 1925 Mitglied; hier agierte er von 1927 bis 1943 als Rechnungsführer;
- > dem Deutschen Roten Kreuz gehörte er seit Januar 1940 an.



*Unter anderem gehörte Schwarz auch von
1941 bis 1943 dem Reichskolonialbund an*

Während sein Kollege Max Wachter am 25.1.1940 zum Kriegsdienst einberufen wurde, wurde Schwarz auf Grund seiner Kriegsverletzung vom Ersten Weltkrieg nicht zum Kriegsdienst herangezogen.⁷



1957 zog die Sparkasse in das Gebäude Marktstr. 30 (StA Arnstein)

Bei der Einweihungsfeier der neuen Filiale in der Marktstraße 1957 wurde Schwarz, der zu diesem Zeitpunkt bereits ausgeschieden war, aber die Feierlichkeiten beim Neueinzug in das stark renovierte Gebäude miterleben durfte, noch einmal besonders durch den damaligen Landrat und Verwaltungsratsvorsitzenden der Sparkasse, Erwin Amman (*22.10.1916 †27.12.2000) gewürdigt,⁸

Von 1927 bis mindestens 1946 war Alois Schwarz ehrenamtlicher Verwalter des Arnsteiner Kreiskrankenhauses. Sein Arbeitskollege Franz Kraus kann sich gut erinnern, dass Schwarz viele Tage in der Woche mit seiner Aktentasche die Sparkasse Richtung Krankenhaus verlassen hatte.

Leider war den Eheleuten Schwarz der Kindersegen verwehrt. Sie kümmerten sich deshalb intensiv um die kleine Christa Häusler (*7.12.1934 in Schweinfurt †25.11.2011), später verheiratet mit Winfried Bauer (*26.6.1930 †4.8.2019), und Ludwig Bock.⁹ Dieser wohnte ebenfalls im Schulhof 9 und war später von Beruf Gerichtsbeamter.¹⁰ Seine Mutter könnte Mara Bock, geborene Widmann (*20.12.1913 †25.5.1976), gewesen sein.

Vor der Spruchkammer Karlstadt gab Alois Schwarz am 24. Februar 1947 seinen Lebenslauf für die Akte 524 zu Protokoll:



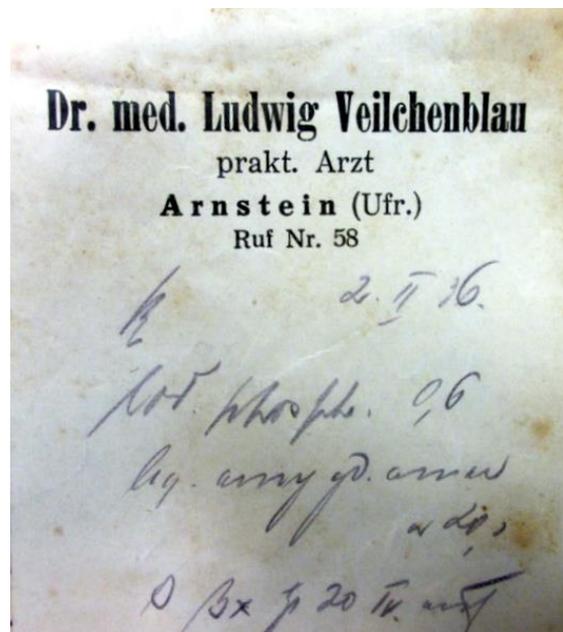
Im Ersten Weltkrieg wurde Schwarz am linken Unterarm verwundet

„Zu meiner Entnazifizierung möchte ich folgendes ausführen: Als Schwerkriegsbeschädigter des Weltkrieges 1914/18, 60 % Verlust des linken Armes, wurde ich 1917 durch die Kriegsfürsorge der Domänenverwaltung Thüngen als Kontorist zugeteilt, da dort noch kein Kriegsbeschädigter beschäftigt wurde. Der dortige Direktor war mir sehr gewogen, ersuchte mich aber nach einiger Zeit, ich solle mich nach einer anderen Stelle umsehen, da ich hier von der Herrschaft als aufgezwungen geduldet würde. Der Direktor starb bald darauf an Schlaganfall und der Nachfolger machte seine Befürchtungen wahr. Es setzten allerhand Schikanen ein, eine allgemeine Teuerungszulage an die Angestellten wurde mir versagt; auf meine Beschwerde wurde mir gekündigt und ich wurde entlassen. Auf den Gerichtsbeschluss musste aber die Domäne mir Gehalt und Teuerungszulage bis zum Erhalt einer neuen Stelle nachzahlen.

Dank den Bemühungen des Vertrauensmanns der Sozialdemokratischen Partei, Herrn Kaspar von Thüngen, erhielt ich ab 1.1.21 Anstellung bei der Kreissparkasse Arnstein. Einige Zeit nach der Machtübernahme im Dritten Reich ist der Ortsgruppenleiter Herbst wiederholt auch an mich herangetreten und hat mich aufgefordert, in die Partei einzutreten. Als ich mich immer ablehnend verhielt, gab er mir zur Antwort: ‚Wenn Sie jetzt nicht dazu gehen, dann kommt die Sperre; dann kommt der Zwang für die Beamten, dann können Sie sehen, was Ihnen blüht; um Ihre Stellung kann man Ihnen nicht mehr helfen.‘

Da habe ich dem Druck nachgegeben, da ich befürchtete, das gleiche Schicksal wie in Thüngen wieder zu erleben. Ich war Gegner der Partei und hatte schon vor der Machtübernahme manchmal Gelegenheit, die Zusammensetzung derselben aus zweifelhaften Elementen und deren Auftreten und Machenschaften manchmal gesehen und hatte die Absicht, dieser Sache fernzubleiben. Aber auch als Mitglied der Partei konnte ich mich für diese Sache niemals begeistern und habe dagegengewirkt, wo ich konnte.

Ich habe die Judenfamilien in Thüngen gut gekannt, war mit einigen gut befreundet und habe dieselben als Kundschaft für die Sparkasse geworben während des Dritten Reiches. Einige sind bei der Judenverfolgung noch zu mir gekommen und haben sich beklagt; was ich ihnen helfen konnte, habe ich getan. Ich habe auch bei anderen Leuten und Bekannten von meiner Abneigung gegen das Dritte Reich nie ein Hehl gemacht und habe es oft deutlich zum Ausdruck gebracht. Der jüdische Arzt Herr Dr. Veilchenblau war mein Hausarzt bis zu seiner Verhaftung; als Beweis füge ich ein Rezept von demselben von 1936 bei. Ich habe damals die Kosten für mich und meine Frau für Behandlung selbst gezahlt, da derselbe später nicht mehr zur Kassenpraxis zugelassen war. Ich habe auch seine Mutter nach seiner Verhaftung noch unterstützt; was ich durch Zeugnis bestätigen kann. Ich habe auch jedem der im Dritten Reich unterdrückt wurde und zu mir kam, nach Kräften geholfen und dabei auch mit meiner Meinung nicht zurückgehalten.



Dieses Rezept stellt Dr. Veilchenblau
Alois Schwarz 1936 aus

Mein Verhalten ist auch dem Ortsgruppenleiter nicht verborgen geblieben und ich musste öfters eine Rüge hinnehmen und war bei ihm bestimmt in keiner guten Gunst gestanden. Ich konnte mir auch keine Reichtümer im Dritten Reich erwerben. Ich war 1925 in Gehaltsklasse 8 der Angestellten und war bei meiner Entlassung 1945 noch in derselben Klasse. Wenn ich auch während dem Kriege als stellvertretender Zweigstellenleiter als ältester Angestellter gehalten wurde, so hatte ich doch nur mein Gehalt als Buchhalter weiterbekommen. Dabei musste ich noch den Haushalt meines Schwagers mitschleppen, der kleiner Bahnangestellter war, 2 Kinder und eine geistesranke Frau hatte. Für Kranke dieser Art hatte ja das Dritte Reich keine Unterstützung übrig; dieselbe musste auch dann 1941 in Lohr sterben.

Da eine Verfügung bestand, dass Beamte und Angestellte, sowie es zulässig war, sich der Partei zur Verfügung stellen mussten, wurde ich von 1937 ab als Zellenwarter der NSV bestimmt. Diese Tätigkeit hatte ich bis September 1939. Bei Kriegsbeginn ab Oktober 1939 musste ich als Stellvertreter des zum Heeresdienst einberufenen Kassenwalters die Verrechnung des Kontos der NSV bei der Sparkasse übernehmen. Die Tätigkeit war hier, die eingezahlten Gelder an die Kreisleitung weiterzuleiten allmonatlich und eine Abrechnung davon zu erstellen. Ein anderes Verfügungsrecht bestand nicht; auch hatte ich mit dem Einsammeln der Beträge nichts zu tun. Desgleichen wurde ich ab Oktober 1939 nach Kriegsbeginn von dem Gauamtsleiter der NSKOV trotz meiner heftigen Abwehr zum Kassenwart der Ortsgruppe Arnstein bestimmt. Hier bestand die Tätigkeit nur in einer vierteljährlichen Abrechnung und Weiterleitung der Beiträge der kleinen Ortsgruppe. Bemerken möchte ich noch, dass ich bereits schon 1918 Mitglied des Bundes Deutscher Kriegsbeschädigter war, der dann in die NSKOV im Dritten Reich umgewandelt wurde. Zu diesen Tätigkeiten wurde ich bestimmt, da nach Ansicht des Ortsgruppenleiters mir die Verrechnung der Konten bei der Sparkasse und die Weiterleitung der Gelder als Angestellter derselben keine große Belastung bedeutete.



Zu Gunsten des Winterhilfswerk der NSV gab die Reichspost regelmäßig Zuschlagsmarken heraus



Abzeichen des Kyffhäuserbundes

Beim Bayerischen Kriegerbund war ich schon seit 1925 Mitglied und schon damals bei dem Zahnarzt Dr. Josef Sachs, Arnstein, der Unterführer war, in der Rechnungsführung tätig, was sich dann durch die Überführung des Kyffhäuserbundes in den NS-Reichskriegerbund fortgesetzt hat.

Weiter möchte ich noch anführen, dass ich bereits schon vor dem Dritten Reich nebenberuflich Verwalter des Kreiskrankenhauses Arnstein war und in

dieser Eigenschaft im Dritten Reich öfter von höheren Parteistellen angegangen worden bin, die dortige Bücherei durch nationalsozialistische zu ersetzen, sowie desgleichen Zeitschriften einzuführen als Lesestoff für die Patienten. Ich habe das jederzeit abgelehnt, bis dann die Gestapo sich einmischte und ein Verzeichnis der dort geführten Bücher verlangte. Ich habe Fehlmeldung gemacht und unsere katholischen Bücher wurden versteckt gehalten. Ferner wurden während des Krieges viele ausländische Arbeitskräfte und auch Kriegsgefangene in das Krankenhaus eingewiesen. Nach einem ministeriellen Erlass mussten dieselben getrennt von deutschen Insassen untergebracht werden. Ich habe aber veranlasst, dass hiefür im Krankenhaus kein Unterschied gemacht wird und diese Kranken zu den übrigen gelegt wurden und sie auch die gleiche Verpflegung erhielten wie die deutschen.“

Vor der Spruchkammer Karlstadt gab Alois Schwarz am 26. November 1947 seine Zeit im Dritten Reich zu Protokoll:

„Es erscheint Herr Schwarz Alois, geb. am 12. Juni 1891 in Eisenburg, jetzt wohnhaft in Arnstein, Kirchberg 34, und gibt, auf den Hinweis auf Art. 65 des Befreiungs-Gesetzes zur Wahrheit ermahnt, folgendes zu Protokoll:



Streichholzschachtel des NSKOV (Wikipedia)

Der verstorbene ehemalige Ortsgruppenleiter Herbst von Arnstein war Aufsichtsratsmitglied der Kreissparkasse, bei welcher ich angestellt war, hat als solcher auf mich eingewirkt, der NSDAP beizutreten und als dies geschehen war, mich aufgefordert, noch zusätzlich das Amt eines Zellenwalters in der NSV zu übernehmen. Er tat dies unter dem Hinweis auf die bestehende Vorschrift, dass alle Mitglieder der NSDAP sich zusätzlich, durch Annahme eines Postens, in einem geschlossenen Verband betätigen müssen. Ich habe den Zellenwalterposten angenommen und meine Tätigkeit bestand darin, die von den Blockwaltern eingesammelten Beiträge an den Kassenwalter der NSV zu übermitteln. Ferner habe ich Listen angefertigt von denjenigen, die Mitglied der NSV und bei welchen Beiträge zu kassieren waren. Eine sonstige Arbeit in propagandistischer oder anderer Hinsicht habe ich nicht ausgeführt.

Zu meiner Mitgliedschaft im NSKOV habe ich folgendes zu sagen: Ich bin Mitglied des Bundes deutscher Kriegsbeschädigter seit meiner Verwundung (Amputation linker Unterarm) seit 1917. Im Jahre 1934 oder 35 erhielt dieser Bund die Bezeichnung NSKOV. Als Angestellter der Sparkasse habe ich lediglich die von dem Kameradschaftsführer eingebrachten Gelder des NSKOV auf das Konto dieser Organisation beim Bau überwiesen. Vierteljährlich musste ich über die abgelieferten Beträge den Nachweis führen. Im Übrigen war ich nur lediglich Mitglied. Letztere Tätigkeit führte ich nur ab 1939 bis Kriegsende durch.

Im NSRKB war ich Mitglied seit 1925. Auch in dieser Organisation habe ich aushilfsweise Verrechnungen der Beiträge durchgeführt. Ich tat dies schon seit 1925 und habe es nach 1933 weiterdurchgeführt.

In allen genannten Organisationen habe ich mich niemals propagandistisch betätigt, sondern lediglich geschäftliche Angelegenheiten erledigt.“

Spruchkammer
für den
Landkreis Karlstadt.

Aktenzeichen: 524 21

Karlstadt, den 18.11.46

Tel. Anruf 48

An Bezirksstelle
Karlstadt-Arnstein
20. NOV. 1946
Zweigstelle Arnstein
die Kreissparkasse

Arnstein

Betr.: Schwarz Alois Sparkassenangest.
Zuname Vorname Beruf

Arnstein Kirchberg 34
Wohnort Strasse Haus-Nr.

12.6.1891 Eisenburg
Geburtsdatum Geburtsort

Handwritten: Hauptstelle a.M. - Hauptstelle

3) Spruchkammerverfahren

Der Bericht des Ermittlers Linker für die Anklage bei der Spruchkammer I Karlstadt vom 2. Juli 1947 über Alois Schwarz lautete:

„Der Betroffene ist Unterarmamputierter aus dem Weltkrieg 1914/18 und wird von seiner Nachbarschaft, sowie von der Bevölkerung allgemein als äußerst harmloser Mann bezeichnet. Er ist sehr ängstlich gegenüber behördlichen Maßnahmen und es wird überall behauptet, er wäre nur auf Drängen des Ortsgruppenleiters Herbst Zellenwalter und Ortsgruppenkassenwalter der NSV geworden. Er war bei der Kreissparkasse Arnstein angestellt und hat auf Grund dessen nach den Aussagen mehrerer Leute, sowie seiner eigenen Aussage das Amt eines Rechnungsführers im NSKOV und NS-RKrB dazu nehmen müssen. Er hat als solcher nach seinen Aussagen nur die Beiträge berechnet, die die Blockwalter in die Kreissparkasse gebracht haben. Er gibt dazu die Zeugen und Blockwalter Birkl Michael, Gaß Alfred, Reichert Karl, Weiß Johann, Bickl Balthasar, Senft Johann an.

Er hat die Geschäfte des Zellenwalters und Kassenwalters der einzelnen Organisationen prompt durchgeführt und ist sonst nicht propagandistisch oder sonst irgendwie hervorgetan. Belastungen außer den vorgenannten liegen keine vor und er wird in der Bevölkerung Arnsteins und Umgebung nicht als aggressiver und frecher Nazi bezeichnet. Er ist seit dem Zusammenbruch aus der Kreissparkasse entlassen und übt heute nur noch das Amt eines Verwalters im Krankenhaus mit einem monatlichen Verdienst von 35 RM aus, da er Unterarmamputierter ist, ist er schlecht zu irgendeiner Arbeit einzusetzen.“

- Das Urteil war mitzuteilen an.
- > Kassationshof München,
 - > Polizeibehörde (Landrat) Karlstadt,
 - > Arbeitsamt in Karlstadt,
 - > Finanzamt in Karlstadt,
 - > Kreiskrankenhaus Arnstein,
 - > Militärregierung Karlstadt,
 - > CIC Criminal Investigation Command,
 - > Bürgermeister Arnstein.



Stempel Öffentlicher Kläger bei der Spruchkammer Karlstadt

Am 17. Juli 1947 fand die Verhandlung vor der Spruchkammer I in Karlstadt statt. Auskünfte gaben bei diesem Verfahren Bürgermeister Ludwig Zang (*25.9.1900 †15.11.1965) und Karl Michael Fischer (*1.11.1877 †24.12.1960) als Vorsitzender für die CSU. Als Zeugen wurden die weiter unten angeführten Personen benannt und aus ihren Eidesstattlichen Versicherungen Stichpunkte herausgegriffen. Vorsitzender der Verhandlung war Karl Kötzner, als Beisitzer fungierten Karl Nöth und Hans Heppenstiel. Öffentlicher Kläger war Franz Kahl und Protokollführerin Maria Schuhmann.

Das Urteil ergab eine Einreihung des Betroffenen in die Gruppe III der Minderbelasteten. Er erhielt eine Bewährungsfrist von zwei Jahren und eine Geldsühne in Höhe von 500 RM.

Alois Schwarz stellte am 1. September 1947 ein Gnadengesuch und bot als Zeugen für seine relative Unschuld Johann Senft (*7.1.1890 †30.11.1947), Johann Weiß (*23.6.1886 †25.1.1976), Alfred Gaß (*16.12.1893 †1968) und Balthasar Birkl auf. Er bat, in die Gruppe IV als Mitläufer eingestuft zu werden. Dieser Antrag wurde an den Generalkläger beim Staatsministerium für Sonderaufgaben in München weitergeleitet. Der Wortlaut des Gnadengesuches soll im Rahmen des Verstehens des Zeitgeistes wiedergegeben werden:

„Das Befreiungsgesetz geht davon aus, die Zukunft des deutschen Volkes durch Beseitigung der Ursachen, die in der Vergangenheit die Gegenwartslage des deutschen Volkes bewirkten, zu sichern. Die Ursachen sind der Nationalsozialismus und der Militarismus. Die Grundsätze des Gesetzes fordern Aussonderung und Sühne aller derjenigen, die eine Gewaltherrschaft wollten oder sie wesentlich unterstützten oder gegen Gerechtigkeit und Menschlichkeit verstoßen oder im 3. Reich wesentlichen Nutzen gezogen haben.



Als Zeuge für seine Unschuld bot Alois Schwarz auch den früheren Ortsbauernobmann Johann Weiß auf (Sammlung Walter Kimmel)

Bei dieser politischen Reinigung sollen äußere Merkmale nicht genügen, eine Verantwortlichkeit auszusprechen und jeder Einzelne vom Säuberungsgesetz Betroffene soll nach Maßgabe seiner persönlichen Haltung abgewogen werden.

Nach Auffassung der Spruchkammer Karlstadt gehöre ich in die Gruppe der Mitläufer; mit Rücksicht auf die Ausführung von vier Ämtern während der Nazi-Zeit solle ich mich jedoch erst bewähren. So bin ich denn mit Spruch genannter Kammer vom 17.7.1947, Az. 425, in die Gruppe der Minderbelasteten eingereiht und es ist mir als Sühnemaßnahme u.a. eine Geldsühne von 500 RM auferlegt worden.

The image shows a document titled 'Arbeitsblatt' (Working Sheet) from the 'Spruchkammer Karlstadt' (Court of Public Opinion, Karlsruhe). The document is a form for recording personal data. At the top, it says 'Der öffentliche Kläger' (The public plaintiff) followed by a line, and 'Aktenzeichen' (Case number) followed by '594' and a red handwritten number '6'. The title 'Arbeitsblatt' is centered. Below it, there are several lines of text with labels in parentheses: (Name), (Vorname), (Beruf), (Wohnort), (Straße), (Haus-Nr.), (Geburtsdatum), and (Geburtsort). The entries are: (Name) SCHWARZ, (Vorname) Alois, (Beruf) Sparkassenangestellter, (Wohnort) Auzstala, (Straße) Kirchberg, (Haus-Nr.) 34, (Geburtsdatum) 12. 6. 91, and (Geburtsort) Eisenburg.

Arbeitsblatt der Spruchkammer Karlstadt für Alois Schwarz

Die Entscheidung der Spruchkammer Karlstadt ist rechtskräftig. Obwohl sie mich in der Einreihung in die Gruppe III zu hart traf, habe ich vom Rechtsmittel der Berufung keinen Gebrauch gemacht. Ich unterließ dies nicht deswegen, weil ich eine Änderung der Entscheidung nicht erhoffte, sondern weil meiner durch Hangen, Bangen und Not zweier Jahre angegriffene Gesundheit die Aufregungen eines neuen Verfahrens abträglich wären und im Übrigen mir Geldmittel für die Rechtsmittelstufe nicht zur Verfügung stehen.

Durch die Zeugnisse und Erklärungen, die sich bei der Akte befinden und auf die ich Bezug nehmen möchte, habe ich dargetan, dass die Gesetzesvermutung Belasteter zu sein, auf mich nicht zutrifft. Aus diesen Schriftstücken geht hervor, dass ich von jeher demokratischer Gesinnung war, nur dem Zwang beugend Mitglied der NSDAP wurde, einfache Verrichtungen geldgeschäftlicher Art ausführte (weil ich nun einmal Angestellter der Sparkasse war, bei der die Ortsverbände Konten führten), dass ich keine Werbung und keine Propaganda bei dieser Tätigkeit oder sonst für die Partei oder deren Organisationen betrieb, ferner, dass ich die Grundsätze der Menschlichkeit gegenüber Kriegsgefangenen und Ausländer wahrte, oft zutiefst Abscheu hielt vor den nazistischen Untaten und im Punkt Religion absolut bejahend war. Es kam mir nie in den Sinn, die vergangene Gewaltherrschaft zu wollen und ich wollte das Nazitum auch nie unterstützen.

Am Nationalsozialismus habe ich nicht mehr als nominell teilgenommen, äußerstenfalls habe ich ihn unbewusst unwesentlich unterstützt. Damit ist der Tatbestand der Mitläufergruppe erfüllt und die Einreihung in die Gruppe der Minderbelasteten trifft mich zu Unrecht. Mein Verhalten vor 1933, in der Nazizeit, darnach und jetzt, können keinen Zweifel darüber aufkommen lassen, dass ich als Bürger des demokratischen Staates in der Zukunft nicht meine Pflicht erfüllen würde.



Stempel Spruchkammer Karlstadt

Im Meldeverfahren und der Spruchkammer gegenüber waren meine Angaben wahrheitsgetreu. In der Ausübung meines Berufes war ich stets korrekt.

Ich habe keine Vorstrafe. Den Menschen habe ich

immer als solchen geachtet, gleich welcher Herkunft. Eine Rassenfrage existierte für mich so wenig, wie der Gedanke die Religion als Erbgut der Eltern einer Nazineuerung wegen preiszugeben. Meiner Frau gegenüber bedeutete meine Einstufung gleichfalls eine besondere Härte. Auch sie lehnte durch ihr Verhalten den Nazismus stets ab.

Ich besitze keinerlei Geldmittel mehr und auch sonst, vom Hausrat abgesehen, kein Vermögen. Als einarmiger Kriegsgeschädigter (60 %) bin ich an den Schreibtisch gezwungen und kann nirgends eine Stelle für den Lebensaufwand finden als hier am Platz bei meiner früheren Beschäftigungsstelle Kreissparkasse Karlstadt-Arnstein, wo ich 1921 eingetreten bin und am 27. August 1945 entlassen wurde. Als Minderbelasteter ist mir dort ein Arbeitsplatz jedoch versagt. Umstellung auf einen anderen Beruf ist Alters wegen nicht möglich. Die künftig zu erwartende Rente als Körperbeschädigter reicht nur für die besonderen Bedürfnisse als solcher. Alle meine Hoffnungen setzte ich daher auf einen Gnadenerweis.

Um ihn wende ich an das hohe Staatsministerium für Sonderaufgaben und bitte, mich schon jetzt in die Gruppe der Mitläufer einzureihen oder die Bewährungsfrist zu erlassen, damit die Spruchkammer endgültig über meine Einreihung in die Gruppe IV entscheiden kann.“



Stempel Spruchkammer Würzburg

Es war schon ein hartes Brot für Alois Schwarz: Nun war er schon zwei Jahre entlassen und ohne Einkommen. Heute wäre es viel einfacher: Es gäbe Bürgergeld und Schwarz könnte mit diesem ruhig bis zu seinem Renteneintritt warten, das heute als Schwerbeschädigter auch wesentlich höher wäre. Wie er schrieb, kann er ‚nur‘ Schreibtischarbeit erledigen – heute würde man ihn mit seinen Kenntnissen in vielen anderen Betrieben mit Handkuss nehmen.

Die Spruchkammer Karlstadt befürwortete am 12. September 1947 bei der Weiterleitung des Gesuchs an das Bayer. Staatsministerium für Sonderaufgaben in München den Antrag mit den Worten:

„Als öffentlicher Kläger der Spruchkammer Karlstadt befürworte ich das Gesuch des Antragstellers. Schwarz ist nach meiner Auffassung des Art. 53 würdig, da der Betroffene nach rechtskräftiger Entscheidung durch sein Gesamtverhalten bewiesen hat, auf einer friedlichen und demokratischen Grundlage mitzuarbeiten. Zu berücksichtigen wäre noch die 60%ige Kriegsbeschädigung und die Notlage des Betroffenen. Kahl, öffentlicher Kläger“

Auch Bürgermeister Ludwig Zang befürwortete am 9. September 1947 das Gnadengesuch mit der Meinung, dass Schwarz durch seine zweijährige Entlassung für die belanglose Unterstützung der NSDAP genügend gesühnt hätte.

Der Kassationshof im Bayerischen Staatsministerium für Sonderaufgaben beschloss am 10. März 1948, dass der Spruch der Spruchkammer Karlstadt

vom 17. Juli 1947 aufgehoben ist und ordnete die erneute Durchführung des Verfahrens an.

Beim schnellen Wiederaufnahmeverfahren bei der Spruchkammer Karlstadt im April 1948 wurde Alois Schwarz dann in die Gruppe der Mitläufer eingereiht. Auf Grund des Einkommens und des Vermögens wurde das Verfahren am 8. April gemäß ‚Verordnung über die Weihnachtsamnestie‘ eingestellt. Eine Strafe wurde nicht ausgesprochen. Die Verwaltungsgebühren, die Schwarz zahlen musste, beliefen sich auf 80 RM.



Bürgermeister Ludwig Zang sprach sich sehr günstig über Alois Schwarz aus (Foto StA Arnstein)

4) Zeugnisse für die Spruchkammer

Um sich ihr gutes Verhalten im Dritten Reich bestätigen zu lassen, veranlassten die Betroffenen ihre wohlwollenden Bekannten um ein Entlastungszeugnis. Das Gericht von sich aus schrieb Behörden und Institution an, um das Agieren der Angeklagten besser beurteilen zu können.

So schrieb die Spruchkammer am 18. November 1946 an die Sparkasse und weitere Institutionen:

*„Gegen den Vorgenannten ist ein Verfahren bei der Spruchkammer für den Landkreis Karlstadt anhängig. Sie werden hiermit gebeten, auf der Rückseite die **erforderlichen sachdienlichen** Angaben zu machen.*

Spruchkammer
für den
Landkreis Karlstadt.
Tel. Anruf 48.

Aktenzeichen: 524
Karlstadt, den 18.11.46

An
die CSU

Betr.: Schwarz Alois Sparkassenangest.
Zuname Vorname Beruf
Arnstein Kirchberg 34
Wohnort Strasse Haus-Nr.
12.5.1891 Eisenburg
Geburtsdatum Geburtsort

Gegen den Vorgenannten ist ein Verfahren bei der Spruchkammer für den Landkreis Karlstadt anhängig.
Sie werden hiermit gebeten, auf der Rückseite die erforderlichen sachdienlichen Angaben zu machen.
Ihre eigene Stellungnahme erbitte ich ebenfalls auf der Rückseite dieses Schreibens. Die Auskunft muß auf Tatsachen beruhen. Meinungen und Vorschläge sind zu vermeiden. Die Eintragung muß beschleunigt vorgenommen werden, damit ich innerhalb von 24 Stunden im Besitz der Auskunft bin. Rückfragen bei anderen Dienststellen bitte ich deshalb zu unterlassen.
Die Angaben sind unter Beifügung des Datums und der Unterschrift seitens des Sachbearbeiters zu bestätigen. Der zuständige Dienststellenleiter hat gegenzuzeichnen.

Der öffentliche Kläger:
L. H. ...

Ihre eigene Stellungnahme erbitte ich ebenfalls auf der Rückseite dieses Schreibens. Die Auskunft muss auf Tatsachen beruhen. Meinungen und Vorschläge sind zu vermeiden. Die Eintragung muss beschleunigt vorgenommen werden, damit ich innerhalb von 24 Stunden im Besitz der Auskunft bin. Rückfragen bei anderen Dienststellen bitte ich deshalb zu unterlassen.

Die Angaben sind unter Beifügung des Datums und der Unterschrift seitens des Sachbearbeiters zu bestätigen. Der zuständige Dienststellenleiter hat gegenzuzeichnen.“

Für die Sparkasse antwortete Bürgermeister Ludwig Zang am 20. November 1946:

„Schwarz Alois ist Kriegsbeschädigter von 1914-18 und war auf Grund dessen bei der Kreissparkasse angestellt worden. Er ist ein äußerst gewissenhafter Beamter, der nur, um seine Stellung nicht zu verlieren, trat er in die NSDAP ein. Meines Wissens hat Schwarz kein Amt in der Partei innegehabt. Schwarz bedeutet auch heute keine Gefahr für die öffentliche Sicherheit.“

Insgesamt sprachen sich für Schwarz folgende Personen und Institutionen aus:

Person	Abgabe der eidesstattlichen Versicherung
Else Korbacher, geb. Balles	12.8.46
CSU Arnstein, Michael Fischer	18.11.46
Sparkasse Arnstein	20.11.46
Finanzamt Karlstadt	27.11.46
Arbeitsamt Karlstadt	29.11.46
Sparkasse Karlstadt	28.11.46
Johann Landgraf	19.2.47
Sebastian Schneider	20.2.47
Angela Heuler, Reuchelheim	21.2.47
Anna Schipper	20.2.47
Peter Landgraf	20.2.47
Albin Söder, Schreinermeister	23.2.47
Johann Landgraf, Büchold	19.2.47
Adam Wehner, Pfarrer	27.2.47
Pfarramt Arnstein	14.2.46
Forstamt Gräfendorf	8.1.47
Joseph Lamotte, Schreinermeister	15.2.47
Steinert Hans, Gastwirt	14.2.47
Ludwig Zang, Bürgermeister	13.2.46
Alfred Gaß	26.11.47
Michael Birkel	26.11.47
Karl Reichert	26.11.47

Von den vielen Zeugen sollen einige herausgegriffen werden:

Michael Birkel (*1.4.1892 †5.9.1971),
Wagnermeister und Stadtrat,
Bahnhofstr. 8, bestätigte am 26.
November 1947:

*„Auf Vorladung erscheint Herr Birkel
Michael, geb. am 1.4.1892 in Stetten,
jetzt wohnhaft in Arnstein, Bahnhofstr.
302 ½, und gibt unter Hinweis auf Art.
65, zur Wahrheit ermahnt, folgendes
zu Protokoll:*

*Ich kenne Herrn Schwarz Alois,
seitdem er in Arnstein wohnhaft ist.
Ungefähr im Jahr 1939 war ich
Blockwalter bei der NSV und ich kam
als solcher mit dem Herrn Schwarz*



*Michael Birkel mit seinen sieben Kindern
(Sammlung Brigitte Rödiger)*

dadurch in Berührung, dass ich von mir eingesammelten Beiträge bei Herrn Schwarz, der Zellenwalter der NSV war, abgeliefert habe. Herr Schwarz schrieb mir darüber eine Quittung und verrechnete die Beträge mit der nächst höheren Stelle. Als Zellenwalter hat mir Herr Schwarz niemals Vorschriften gemacht oder sonstwie in nationalsozialistischer Hinsicht auf mich eingewirkt. Wie und durch wen Schwarz Zellenwalter wurde, ist mir unbekannt. Ich nehme aber an, dass er es infolge seiner Anstellung bei der Kreissparkasse gemacht hat. Schwarz ist in Arnstein als äußerst ruhiger Mensch bekannt und genießt allgemein das Vertrauen der Bevölkerung. Ich bin auch nicht etwa durch Herrn Schwarz Blockwalter der NSV geworden. Herr Schwarz hat mich in dieser Beziehung nie belästigt. Auch sonst ist mir nicht bekannt, dass Schwarz sich politisch aktiv betätigt hat. Mir ist nicht bekannt, dass Herr Schwarz noch in sonstigen NS-Organisationen Mitglied oder tätig war.

Diese meine Angaben entsprechen der Wahrheit und ich bin bereit, diese gegebenenfalls zu beenden.“

Die Gastwirtsehefrau **Angela Heuler**, geb. Müller (*4.11.1902 †23.1.1980) aus Reuchelheim, ‚Gasthof zur Goldenen Krone‘¹¹, Freihofstr. 6, gab am 21. Februar 1947 eine Eidesstattliche Erklärung:



Angela Heuler war die Wirtin zur ‚Goldenen Krone‘ in Reuchelheim

„Zur Entlastung des Nachgenannten kann ich folgendes erklären: Im Jahr 1944 wurde ich auf Veranlassung des Bürgermeisters Schneider von Reuchelheim durch die Geheimpolizei Würzburg mit einer Geldstrafe von 100 RM bestraft auf Grund des Heimtückegesetzes, weil ich in meiner Aufregung eine Äußerung gegen die Nazis gebraucht habe. Diesen Betrag musste ich dann auf Veranlassung der Gendarmerie Thüngen

an die NSV-Kasse in Arnstein zahlen. Der dortige Kassenwalter Alois Schwarz hat mir diesen Betrag nach Beratung mit dem Ortsgruppenleiter Karl Renk wieder zurückgegeben und denselben für diese Kasse nicht angenommen, da beide diese Strafe für mich für ein großes Unrecht eingesehen haben; nachdem doch mein Mann schon drei Jahre beim Militär eingezogen war; mein Geschäft als Gastwirtschaft war geschlossen und ich mit meinen drei Kindern auf die geringe Unterstützung angewiesen war. Diese beiden haben mir durch diese Handlung eine große Wohltat erwiesen, obwohl sie sich dadurch selbst der Gefahr einer Bestrafung ausgesetzt haben. Ich selbst bin politisch vollständig unbelastet.“

Am 20. Dezember 1934 wurde das ‚Gesetz gegen heimtückische Angriffe auf Staat und Partei und zum Schutz der Parteiuniformen‘ erlassen. Paragraf 1 regelte:¹²

„Wer vorsätzlich eine unwahre oder gröblich entstellte Behauptung tatsächlicher Art aufstellt oder verbreitet, die geeignet ist, das Wohl des Reiches oder das Ansehen der Reichsregierung oder das der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei oder ihrer Gliederungen schwer zu schädigen, soweit nicht in anderen Vorschriften eine schwerere Strafe angedroht ist, wird mit Gefängnis bis zu zwei Jahren und, wenn er die Behauptung öffentlich aufstellt oder verbreitet, mit Gefängnis nicht unter drei Monaten bestraft.“

Else Korbacher, geb. Balles (*18.3.1896 †16.9.1973, Schwabmünchen, Gattin des früheren Reichstagsabgeordneten der Bayerischen Volkspartei, Uhrmachermeister Hubert Korbacher (*17.7.1892 †6.5.1961), vom 12. August 1946:

„Ich war nie Mitglied der NSDAP oder einer ihrer Gliederungen und Verbände und bezeuge Herrn Alois Schwarz, Sparkassenangestellter in Arnstein, und seiner Ehefrau Betty folgendes:



Else Korbacher

Ich kenne die Eheleute Schwarz seit ihrem Zuzug nach Arnstein und kenne sie näher seit sie mit meinem am 27.12.1936 verstorbenen Vater, dem früheren Oberlehrer und II. Bürgermeister Balles dort im gleichen Haus gewohnt haben.

Während dessen jahrelanger Krankheit wurde er von dem praktischen Arzt Dr. Ludwig Veilchenblau – dem ‚Judendoktor‘ – behandelt und ich erinnere mich zweifelsfrei, dass die Familie Schwarz noch in den letzten Monaten seines Krankenlagers ebenfalls Herrn Dr. Veilchenblau heimlich konsultierte und sich in der Wohnung meines Vaters von ihm auf eigene Kosten behandeln ließ, nachdem er (Veilchenblau) zu Krankenkassen nicht mehr zugelassen war.

Herr und Frau Schwarz waren zu jener Zeit bestimmt keine Antisemiten und keine Nazis und wie ich aus unserem bis in die jüngste Zeit anhaltenden Briefverkehr und bei gelegentlichen Besuchen feststellen konnte, hat sich an dieser inneren Einstellung auch nie etwas geändert.

Sie haben sich auch zu uns bekannt, als sich ab 1933 so viele geschäftlich (bis 1935) und persönlich von uns zurückgezogen hatten, nachdem mein Ehemann als ehemaliger Reichstagsabgeordneter der BVP und offener Gegner der NSDAP von dieser in übelster Weise behandelt worden war.“

Das Ehepaar Schwarz und Max Balles mit seiner Gattin wohnten längere Zeit gemeinsam im Schulhof 9, der ehemaligen Präparandenschule.

Johann Landgraf (*28.4.1886 †6.5.1951), Landwirt in Büchold, Brackenstr. 13, gab am 19. Februar eine Eidesstattliche Erklärung ab:

„ich kenne Herrn Alois Schwarz, Arnstein, Kirchberg 34 wohnhaft, schon seit ca. 20 Jahren, fast schon seit er in der Sparkasse Arnstein angestellt ist. Er hat mich auch schon vor der Machtübernahme vom Dritten Reich oft an Sonntagen in Büchold besucht. Wir haben uns da auch immer über die Vorgänge und die Politik der Nazi, hauptsächlich auch bei der Machtübernahme unterhalten und waren uns in unseren Meinungen gleichgestimmt als Gegner dieses Systems. Eines Tages ist er wieder einmal zu mir gekommen und hat mir geklagt, dass er sich so nicht mehr halten könne und leider auch zur Partei gehen müsse; der Ortsgruppenleiter lässt ihm keine Ruhe mehr; als Angestellter des Bezirks müsste er zur Partei. Ich kannte seine gegenteilige Einstellung und wusste auch, dass er nicht freiwillig dazu ging und er war auch bestimmt kein Nazi und ist auch keiner geworden; davon konnte ich mich im ganzen Dritten Reich noch oft überzeugen; wir haben noch oft darüber disputiert und er hat seine gegnerische Einstellung immer zum Ausdruck gebracht. Auch in seinen Handlungen war er bestimmt kein Nazi.



Das Gebäude in der Brackenstr. 13

ihm keine Ruhe mehr; als Angestellter des Bezirks müsste er zur Partei. Ich kannte seine gegenteilige Einstellung und wusste auch, dass er nicht freiwillig dazu ging und er war auch bestimmt kein Nazi und ist auch keiner geworden; davon konnte ich mich im ganzen Dritten Reich noch oft überzeugen; wir haben noch oft darüber disputiert und er hat seine gegnerische Einstellung immer zum Ausdruck gebracht. Auch in seinen Handlungen war er bestimmt kein Nazi.

Ich war immer schon ein großer Feind und Hasser der Nazi während des ganzen Dritten Reiches; dafür war ich bekannt; war auch kein Mitglied von irgendeiner Naziorganisation; deswegen musste ich auch viel darunter leiden. Aber das kann ich bezeugen, dass Herr Schwarz kein Nazi war, sondern nur so ein gezwungener Mitläufer.“

Karl Reichert (*20.1.1888 † 9.1.1965), Bäckermeister, Goldgasse 22, früher Bahnhofstr. 152, gab am 26. November 1947 zu Protokoll:

„Auf Vorladung erscheint Herr Reichert Karl, geb. am 20.1.1888 in Halsbach bei Lohr, jetzt wohnhaft in Arnstein, Bahnhofstr. 152, und gibt unter Hinweis auf Art. 65, zur Wahrheit ermahnt, folgendes zu Protokoll:

Ich kenne Herrn Schwarz seit 1920. In politischer Hinsicht kann ich sagen, dass Sch. Zellenwalter der NSV war. Ich selbst war eine Zeit lang stellvertr. Blockwalter und habe meine Beiträge bei Sch. gegen Quittung abgeliefert. Bei dieser Arbeit hat mich Herr Sch. niemals belästigt, auch niemals reklamiert, wenn einmal die Beiträge nicht vollständig eingezahlt wurden. In nationalsozialistischer Art ist mir Herr Sch. nie entgegengekommen. Auch hat er nie versucht, mich zum Werben für die NSDAP zu veranlassen. Herr Sch. ist amputiert am linken Unterarm und als solcher gehörte er dem Kriegerbund an. Es ist mir jedoch nie aufgefallen, dass Herr Sch. sich in dieser Organisation besonders hervorgetan hat. Schwarz ist in unserer Gemeinde nicht als Nationalsozialist aufgefallen. Er lebt sehr zurückgezogen und wird überall als ein anständiger Mensch geachtet. Ich weiß nicht durch wen Sch. Mitglied der verschiedenen NS-Organisationen wurde. Jedoch kann ich bestätigen, dass Sch. sich niemals besonders hervorgetan hat. Seine Tätigkeit in der NSV bestand darin, die Beiträge von den Blockwaltern in Empfang zu nehmen und an die vorgesetzte Dienststelle zur NSV weiterzugeben.



Karl Reichert (Sammlung Andreas Reichert)

Meine Angabe entsprechen der Wahrheit und ich bin bereit, diese gegebenenfalls zu beeden.“

Anni Schipper (*11.3.1913 †9.3.2003), Tochter des Arnsteiner Molkereibesitzers Ludwig Schipper (*27.3.1876 †6.3.1954)¹³, die zeitweilig in Gräfendorf wirkte, gab am 20. Februar 1947 eine Eidesstattliche Erklärung ab:

„Herr Alois Schwarz, Arnstein, Kirchberg 34, hat vom Juni 1942 ab bis 1945 einen Wohnraum in seinem Anwesen Nr. 69 in Gräfendorf dem Kriegsgefangenen-Arbeitslager des Forstamtes Gräfendorf zur Errichtung einer Küche für die Gefangenen überlassen, sowie den Gefangenen freien Durchgang durch das Anwesen einschließlich Scheune gewährt. Dadurch wurde denselben der Zugang zu dem Unterkunftsraum bedeutend erleichtert. Ich kann hiermit eidesstattlich erklären, dass die Gefangenen in diesem Anwesen nie belästigt wurden. Herr Schwarz hat den Gefangenen in seinem Anwesen alle Freiheit gelassen.

Wenn er auch selbst nicht hier wohnhaft war, so war er doch des Öfteren in seinem Haus anwesend und hat sich nach den Gefangenen erkundigt; er hat in sehr gutem Einvernehmen mit denselben gestanden. Ich kann das bezeugen, da ich selbst in dem Anwesen wohne und auch längere Zeit die Gefangenen betreute, bzw. für die Gefangenen kochte. Bemerken möchte ich noch, dass Herr Schwarz damals sofort bereit war, seinen Wohnraum zur Einrichtung der Küche für die Gefangenen zur Verfügung zu stellen.“



Ansichtskarte aus Gräfendorf, wo die Gattin von Alois Schwarz ein Haus besaß

Adam Wehner (*24.12.1893 KAR †31.12.1974) Geistlicher Rat sprach sich am 14. Februar 1946 positiv über Alois Schwarz aus:

„Herr Sparkassenbuchhalter Alois Schwarz, Arnstein, Sparkasse, ist mir seit 10 Jahren dienstlich und außerdienstlich persönlich bestens bekannt. Der Genannte hat objektiv, gerecht und wohlwollend der ganzen Bevölkerung gegenüber, ohne Rücksicht auf Parteizugehörigkeit, seinen Sparkassendienst versehen.



Adam Wehner

Herr Alois Schwarz und seine Ehefrau Betty Schwarz haben am religiösen Leben der katholischen Kirchengemeinde Arnstein, zu der beide gehören, eifrigst teilgenommen.

Schon aus dieser tief religiösen Einstellung heraus war Schwarz und seine Ehefrau gegen die NSDAP eingestellt. Beide haben ihre ablehnende Haltung oft zum Ausdruck gebracht. Schwarz war wohl auf Drängen und Drohen hin nomineller Parteigenosse, aber kein Nationalsozialist.

Aus Billigkeit- und Gerechtigkeitsgründen bitte ich freundlich und dringend, den Sparkassenbuchhalter Alois Schwarz in seine Dienststellung wieder aufnehmen zu wollen.

Der Unterzeichnete gehörte niemals der NSDAP an und ist mit dem Gesuchsteller Schwarz in keiner Weise verwandt. Ich bin politisch von der Militärregierung Karlstadt überprüft. Mein Fragebogen wurde Anfang August 1945 bei der Militärregierung eingereicht.“

Bürgermeister **Ludwig Zang**, BayWa-Vertriebsmann (*25.9.1900 †15.11.1965), Höflein 5, gab am 13. Februar 1946 ein Zeugnis ab:

„Herr Alois Schwarz, Sparkassenverwalter bei der Bezirkssparkasse Arnstein, ist seit dem Jahr 1920 in Arnstein in der Sparkasse tätig. Zuletzt hatte er den Verwalterposten inne. Durch seine einwandfreie, offene Geschäftstüchtigkeit hob er die Sparkasse Arnstein zu dem, was es bis zu seinem Ausscheiden gewesen ist.



Ich kenne Herrn Schwarz seit 1920. Zu seiner Zeit war er Anhänger der Bayerischen Volkspartei und hat regelmäßig bei den Wahlen sich für diese eingesetzt. Erst als der Ortsgruppenleiter Herbst im Aufsichtsrat tätig war, bzw. als er durch seine Stellung als Ortsgruppenleiter den Beamten der öffentlichen Ämter seinen Einfluss geltend machte, sah sich Herr Schwarz gezwungen, in die NSADP einzutreten. Er hat sich während dieser Zeit weder aktiv noch propagandistisch für die Partei betätigt, sondern war jederzeit im Kreis der Anhänger, die gegen den Nationalsozialismus im Stillen kämpften. Es wäre nur zu wünschen, dass Herr Schwarz wieder in seine alte Stellung eingesetzt würde zum Wohle der Kreissparkasse Karlstadt sowie des Kreises Karlstadt selbst.

Mein politischer Fragebogen liegt bereits seit 26. August 1946 bei der Militärregierung Karlstadt vor. Mit dem Gesuchsteller bin in keiner Weise verwandt.“

Alois Schwarz starb in Gräfendorf, im Anwesen seiner Gattin, am 21. Mai 1967.

Quelle: St Würzburg LRA Karlstadt Spruchkammerakte 2570

Arnstein, 21. Januar 2023

¹ Günther Liepert: Gasthof Goldenes Lamm, Arnstein, in www.liepert-arnstein.de vom 9. Februar 2020

² Günther Liepert: 150 Jahre Sparkasse Arnstein. in Arnsteiner Heimatkunde-Jahrbuch 1992

³ StA Würzburg, Landratsamt Arnstein 5098

⁴ Karl Steinbach: Tagebuchaufzeichnung vom 8. September 1952

⁵ Gespräch mit Franz Kraus vom Januar 2023

⁶ StA Arnstein: Karteikarte Alois Schwarz

⁷ StA Arnstein: Gefallenenliste

⁸ Festakt zur Einweihung der Kreissparkasse. in Werntal-Zeitung vom 30. November 1957

⁹ Gespräch mit Franz Kraus vom Januar 2023

¹⁰ Einwohnerbuch des Landkreises Karlstadt von 1958

¹¹ Günther Liepert: Gasthof zur Goldenen Krone. in www.liepert-arnstein.de vom 20. September 2021

¹² Gesetz gegen heimtückische Angriffe auf Staat und Partei. in Wikisource.org/wiki/Heimtücke-gesetz vom Januar 2023

¹³ Günther Liepert: Molkereibesitzer Ludwig Schipper. in www.liepert-arnstein.de vom 20. August 2020